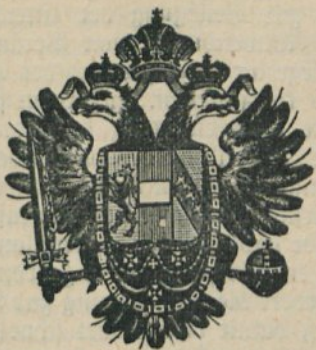


## Laibacher



## Beitung.

**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Friedrich!  
Indem Ich Euer Liebden hiemit zum General-Truppen-Inspektor ernenne, scheiden Sie vom Kommando des 5. Korps, welches Sie durch mehr als fünfzehn Jahre mit aller Hingebung und mit schönstem Erfolge geführt haben.

Die von Mir wiederholt anerkannte vortreffliche Haltung der Ihnen unterstellten Truppen, der echt militärische Geist, welchen Sie in Ihrem Dienstbereiche durch bestes Beispiel stets belebten, machen Euer Liebden des neuerlichen Ausdrucks Meiner Zufriedenheit und Meines aufrichtigsten Dankes für Ihre Leistungen in vollstem Maße würdig.

Wien, am 11. April 1905.

Franz Joseph m. p.

Lieber Feldzeugmeister Edler v. Lobos!  
Die Erreichung Ihres 50jährigen Dienstjubiläums ließ Sie den Wunsch aussprechen, in den Ruhestand zu treten.

Indem Ich Ihrer Bitte willfahre, gedenke Ich neuerlich Ihrer im Kriege wie im Frieden durch reichliche Erfahrung, hohes Wissen und Können stets ausgezeichneten Dienstleistung, in deren dankbarer Anerkennung Ich Ihnen nunmehr den erblichen österreichischen Freiherrnstand verleihe.

Möge es Ihnen beschieden sein, in Erhaltung Ihrer Gesundheit und Geisteskraft noch durch lange Jahre — Meiner Wohlgeneigtheit gewiß — sich des Rückblickes auf Ihre so ehrenvolle militärische Laufbahn zu erfreuen.

Wien, am 8. April 1905.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen:

die Enthebung des Feldzeugmeisters Ant. Galla, Kommandanten des 10. Korps und Kommandierenden Generals in Przemyśl, auf sein aus-

Gesundheitsrückichten gestelltes Ansuchen von diesem Kommando;

die Übernahme des Generals der Kavallerie Karl Freiherrn von Mertens, Kommandanten des 6. Korps und Kommandierenden Generals in Kassa (Raschau), auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm in neuerlicher Anerkennung seines langjährigen verdienstvollen Wirkens den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Tage zu verleihen;

zu ernennen:

zum Kommandanten des 10. Korps und Kommandierenden General in Przemyśl:

den Feldzeugmeister Karl Horstky Edler v. Hornthal, Militär-Kommandanten in Zara;

zum Kommandanten des 6. Korps und Kommandierenden General in Kassa (Raschau):

den Feldmarschall-Leutnant Eduard Bucherna, Festungskommandanten in Przemyśl;

zum Kommandanten des 13. Korps und Kommandierenden General in Ugram:

den Feldmarschall-Leutnant Felix Grafen Drjini und Rosenberg, Kommandanten der 36. Infanterie-Truppendivision;

zum Kommandanten des 9. Korps und Kommandierenden General in Josefstadt:

den Feldmarschall-Leutnant Julius Latscher von Lauenendorf, Kommandanten der 29. Infanterie-Truppendivision;

zum Militär-Kommandanten in Zara:

den Feldmarschall-Leutnant Marian Baresanin von Bares, zugeteilt dem 15. Korpskommando;

zum Kommandanten des 5. Korps und Kommandierenden General in Pozsony (Pestburg):

den Feldmarschall-Leutnant Karl Freiherrn von Steininger, Kommandanten der 32. Infanterie-Truppendivision.

## Nichtamtlicher Teil.

## Kreta.

Die Kundgebungen auf Kreta für die Vereinigung der Insel mit Griechenland erneuern sich noch immer. Am 3. April fand, wie man aus Athen

seit seiner Kindheit den Golf von Neapel in unzähligen Abbildungen. Nach herzlichem Abschiede von den Schiffs-offizieren befanden wir uns in der Gondel, die uns durch ein Gewirr von Schiffen zur Dogana brachte. Nach der langweiligen Gepäckvisitation fuhren wir ins Hotel Caffler, Via Parthenope. Mittlerweile hatte sich das Wetter aufgeklärt; ein blauer Himmel lachte auf die vielbesungene Stadt hernieder. Sofort begaben wir uns in die nahe Villa Nazionale. In dieser herrlichen Promenade, die ihresgleichen sucht, befindet sich ein großartiges Aquarium, das dem Besucher die Tierwelt der Adria in fesselnder Form erschließt. Von hier gingen wir den bezaubernden Meeresstrand entlang an der Riva Parthenope nach dem Bosilip mit dem herrlichen Ausblicke auf die Insel Ischia. Auf diesem Spaziergange fiel mir ein fortwährend sich wiederholendes Donnern auf; ich dachte an ein Marine-Manöver. Als wir aber abends zurückkehrten, waren wir ganz gefesselt von dem in roter Glut prangenden Vesuv, der gerade damals eine heftige Tätigkeit entfaltete. Das Naturschauspiel machte neben dem Erhabenen einen unheimlichen Eindruck; trotz dem schallte aus allen Willen und Osterien, die sich an der Straße befinden, ein fröhliches, sorgenloses Gelächter.

Den nächsten Vormittag widmeten wir dem „Museo Nazionale“, dessen Reichhaltigkeit betäubend wirkt; die pompejanische Sammlung ist besonders großartig. Nachmittags machten wir einen Ausflug nach Camaldoli; die Szenerie bleibt mir

schreibt, in Kandia ein großes Meeting statt, welches die Union Kretas mit Griechenland zu einem untrennbaren, freien und konstitutionellen Staate beschloß und dessen Teilnehmer sodann einen Demonstrationsszug veranstalteten, wobei sie die Fahne des Königreiches Griechenland an der Präfektur und am Bürgermeisteramte anbrachten. Die Volksversammlung in Kandia gewann durch eine Rede des geistigen Führers der letzten kretischen Bewegung des Jahres 1897, Sphakianafis, der auf ganz Kreta das größte Ansehen genießt, besondere Bedeutung. Sphakianafis, der keineswegs zu den politischen Hitzköpfen gehört und den Streitigkeiten der Parteien ferne steht, berührte in seiner Rede nicht die Angelegenheit der inneren Reformen, sondern behandelte ausschließlich die Unionsfrage. Man habe, führte er aus, bevor die Malfkontenten nach Thessalonien gingen und dort die Union proklamierten, über die zur Erreichung der Union einzuschlagende Taktik verschiedener Meinung sein können. Nach den jüngsten Vorgängen dürfe aber das kretische Volk nicht den kaltblütigen Beobachter spielen. Kein Kreter könne ruhig bleiben, wenn er sehe, wie fremde Truppen sich anschicken, gegen seine Brüder vorzugehen, und das ganze kretische Volk müsse durch solidarische Kundgebungen das Gewicht der Unionsproklamation von Thessalonien stärken, durch welche die Aufmerksamkeit der Schutzmächte, ja ganz Europas, wieder auf die kretische Angelegenheit gelenkt worden sei. Die Stellung des Oberkommissärs Prinzen Georg sei freilich eine schwierige; denn der Prinz habe nicht bloß Verpflichtungen gegenüber Kreta, sondern auch gegenüber den Schutzmächten, und diese Verpflichtungen seien augenblicklich schwer mit einemmalen in Übereinstimmung zu bringen. Auch die Position des Verwaltungsrates (Ministeriums) sei nicht leicht. Das kretische Volk sei jedoch nicht durch derartige Rücksichten gebunden und daher verpflichtet, in seiner Gesamtheit für die Verwirklichung der Union einzutreten und dadurch einen moralischen Druck auf die Schutzmächte zu üben. Das Auftreten Sphakianafis' hatte zur unmittelbaren Folge, daß sich zwei Dplarchi der „dritten Partei“ nach Thessalonien begaben, wo sie bei den Beniselisten große Erwartungen erregten. So äußerte Fumis, es werde nun nicht mehr lange dauern, bis die Unionsbewegung die ganze Insel ergreifen werde. Prinz Georg scheint übrigens das

unvergeßlich, insbesondere weil sie von einem tiefblauen Himmel, vom Donnern und Qualmen des Vesuv so herrlich dekoriert war. Der Frieden des herrlich gelegenen Klosters auf Camaldoli stimmte uns mit der Herrlichkeit der Natur zur Andacht. Die Sonnenruhr am Kloster trägt folgende elegische Inschrift: Horam dum quāris sensim tua fata propinquant, haec memora atque tibi non peritura para.

Der nächste Tag, der 26. September, war dem Vesuv gewidmet. Die schauerliche Eruption machte die Besteigung bis zum Krater zwar unmöglich, doch beobachteten wir das Schauspiel in etwa 300 Meter Entfernung. Die Cookschen Landauer führten uns durch die viel besungene Umgebung der Stadt über Portici und Resina nach Pugliano, wo die Vesuv-Bahn beginnt. In Resina erwarteten uns einige Mandolina-Spieler, und unter den Klängen des „O bella Napoli“ ging es die engen Gäßchen aufwärts zum Bahnhofe. Die Spitze des Berges machte während dieser Fahrt den Eindruck, als wären mehrere Fabrikschloten in reger Tätigkeit nebeneinander oben aufgestellt. Die Zahnradbahn war durch die Lava zerstört; die herausgeschleuderten kolossalen Steinblöcke, die zu Boden fielen, zerbröckelten knisternd und kollerten abwärts. Nach einem bescheidenen, aber delikaten Mittagmahl mit unverfälschtem Lachryma Christi im Gasthause Il piccolo Eremita fuhren wir zurück, wobei uns die Jugend in Resina trotz des eingetretenen Regens durch Purzelbäume erheiterte. (Fortsetzung folgt.)

## Fenilleton.

## Ein Herbstausflug nach dem Süden.

Von Dr. J. G. Birtenhuber.

(Fortsetzung.)

Der Hauptstraße von Palermo, der Via Maqueda, entlang, wo zu allen Tageszeiten großstädtisches Treiben herrscht, gingen wir in den Park der Villa Giulia am Meeresstrande, wo sich uns ein herrliches Bild der südlichen Vegetation darbot. Der Aufenthalt in der großen schönen Stadt war leider zu kurz bemessen. Abends befanden wir uns wieder an der Tafelrunde unseres liebgewonnenen Schiffes und tauschten die Eindrücke des erinnerungsreichen Tages aus.

Am 24. September gegen Mittag wurden die Umrisse einer Insel sichtbar, es war Capri; unser Reiseziel, Neapel, war nahe. Trotzdem ward es uns ganz wehmütig ums Herz, das heimliche Schiff und die liebgewonnene Gesellschaft verlassen zu müssen. Die Rauchwolken des alten Vesuv wurden immer deutlicher, die aus der Lektüre so sehr bekannten Vorgebirge des Golfes tauchten auf; das Castell San Elmo und das Häusermeer war bereits deutlich zu erkennen. Neapel lag gleich einem Panoramabilde vor uns, leider von einem leichten Nebel getrübt und nicht still, sondern pulsierend, lärmend. Uns allen schien es bekannt — sieht man doch



Auftreten Sphakianakis' wesentlich anders zu beurteilen, als dasjenige des Benjefos. Dem „Empros“ zufolge äußerte der Prinz kürzlich sein Bedauern darüber, daß Sphakianakis, der „beste politische Kopf Kretas“, sich bisher dem Staatsdienste entzogen und Anerbietungen des Prinzen abgelehnt habe. Sphakianakis tue damit Unrecht an seinem Vaterlande.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 15. April.

Die „Neue Freie Presse“ findet, daß aus dem Adressentwurfes des ungarischen Abgeordnetenhauses mehr die Stimme Andrassys als diejenige Apponyis herauszuhören sei. Ersichtlich sei mit Absicht alles vermieden, was die Empfindlichkeiten reizen, die Volksleidenschaften schüren und entflammen könnte. Daß sie das Programm der Koalition umschreibt, das authentisch bisher nirgends festgestellt war, könne der Beendigung der Krise nur förderlich sein, weil damit endlich eine feste und zuverlässige Grundlage für die weiteren Entwirkungsversuche gegeben sei. Die Adresse sei ein Kompromiß zwischen den Parteien der Koalition und darin liege zugleich ein Vorzug und eine Gefahr: ein Vorzug, weil dadurch der Weg zur Beendigung der Krise mindestens nicht verschlossen wird; eine Gefahr, weil möglicherweise dadurch der Widerspruch der Stürmer und Dränger so stark herausgefordert wird, daß die in dem Entwurf sich ankündigende Verständigungsabsicht vereitelt wird. — Das „Fremdenblatt“ sieht in dem Hinweise des Entwurfes auf die Gefährlichkeit des Ex-lex-Zustandes einen erfreulichen Fortschritt, der zu der Hoffnung berechtigt, daß sich die Koalition der Pflicht bewußt werden wird, als Majorität anders zu handeln, als in den Tagen, da sie als wenig rücksichtsvolle Opposition der Regierung gegenüberstand. Die Koalition kämpfe für ein noch für lange Zeit undurchführbares Programm und daß sie dies zugibt, bestärkt die Hoffnung, daß ein Ausweg gefunden werden wird. Die ungarische Krise wird in dem Augenblicke gelöst sein, in dem die koalitierten Parteien den Mut finden werden, aus den Vorbehalten, die sie in ihrem Programme machen müssen, die richtigen Konsequenzen zu ziehen.

Der „Glas Naroda“ betont, wenn auch eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen noch nicht erzielt worden, so seien doch zweifellos in dieser Richtung wichtige vorbereitende Schritte erfolgt. Wenn die Arbeitsfähigkeit des Reichsrates die des böhmischen Landtages zur Folge haben sollte, werde man nicht sagen können, daß der erste Sessionsabschnitt des Reichsrates unter dem Ministerium Gautsch verlorene Zeit gewesen sei. Der Waffenstillstand zwischen den Tschechen und der Regierung sei abgelaufen, und es sei die Hoffnung vorhanden, daß sich aus ihm der erhoffte Friede ergeben werde.

Aus Tiflis wird gemeldet: Das Amtsblatt „Kavkas“ veröffentlicht ein Telegramm des Statthalters Vorongov-Daskov, worin der Bevölkerung bekanntgegeben wird, daß die gemäß den Absichten des Kaisers gewählten Vertreter des Adels, der Städte und Landgemeinden, der orthodoxen armenischen und der mohammedanischen Geistlichkeit sich zu Beratungen versammeln sollen, um sich über die

Maßnahmen zur Herstellung der öffentlichen Sicherheit und zur Beilegung der Unruhen zu äußern und die Notwendigkeit von Veränderungen der Rechtspflege im Kaukasus und der Einführung von Zemstvos klarzustellen. Außerdem stellt der Statthalter die Beschleunigung der Landesvermessung, sowie die Feststellung der vorhandenen kulturfähigen Kronlandparzellen behufs Zuteilung von Land an landarme Bewohner des Kaukasus in Aussicht. Der Kaiser habe ferner die Revision der Frage der armenischen Kirchengüter angeordnet. Der Statthalter fordert die Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, damit das Gebiet schnell zur schöpferischen Tätigkeit auf der Grundlage des kaiserlichen Reskripts vom 3. März zurückkehren könne.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Der frühere Premierminister Graf Okura erklärte in einer Unterredung, Rußland müßten alle strategischen Vorteile im fernen Osten entzogen werden und es dürfe ihm nicht erlaubt sein, Flotten in der Nähe der Küsten Chinas oder Japans zu halten. Port Arthur, Vladivostok und Sachalin müßten wieder in den Besitz Japans, dem diese Orte durch altes Recht gehören, kommen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Seltsamer Adlerfang.) In einer Alp bei Buschlag (Kanton Granbünden) sah ein junger Mann einen Adler niederstoßen und hörte unmittelbar darauf das Klagegeschrei eines Hais. Er eilte hinzu und fand den Adler mit seinem Opfer in einem dichten Gebüsch, das den Raubvogel in dem Augenblicke an dem Gebrauch seiner Schwingen verhinderte. Der junge Mann faßte kurz entschlossen den Adler mit einer Hand am Hals, setzte ihm das Knie auf den Rücken und betäubte ihn durch einige kräftige Schläge auf den Kopf. Dann fesselte er das Tier mit einer Schnur und einem Taschentuche und brachte es lebendig nach dem Dorfe.

— (Ein Herzog als Eisenbahnbedienter.) Der Herzog von Manchester, der vor einiger Zeit eine Tochter des amerikanischen Eisenbahnmagnaten Zimmermann heiratete, wird durch seinen Schwiegervater zur Arbeit angehalten. Zimmermann erklärte, er habe nichts dagegen, daß der Herzog später in seine Stellung als Eisenbahnmagnat einrücke, aber der Herzog habe sich zunächst die Kenntnisse zu erwerben und zu dem Zwecke sich, von unten beginnend, in den Eisenbahndienst einzuarbeiten. Der junge Herzog wird zunächst Angestellter der Eisenbahn Pere Marquette, die den Küsten des Michigansees entlang fährt. Bewährt er sich in dieser Stellung, so soll er nach Jahresfrist einen wichtigeren Posten in dem Geschäft seines Schwiegervaters erhalten.

— (Athenlese aus Aufsatzeften einer Volksschulklasse.) Das Kind. Das Kind gehört zu den Haustieren, weil sein Stall gewöhnlich an das Haus angebaut ist. Seinen Körper bedecken Haare, welche verschieden gefärbt sind. Bei der Familie Rindvieh ist der Mann der Ochse. Die Frau heißt Kuh. Die Kinder sind ihre Kälber. Die meisten Ochsen kommen vom Land. In der Stadt findet man sie nur bei den Metzgern. Der Mensch hat viel vom Ochsen. Zum Beispiel das Fleisch, das Fett, die Haut und anderes. Der Ochse ist kein Ochse, er heißt nur so. Jedes Rindvieh nährt sich von Pflanzen. Die Bauern und die Ochsen pflügen die Felder. Die Kühe

gehen mit den Bauernmädchen auf die Weide. Eine Kuh ist nicht schön; je mehr es aber sind, desto schöner werden sie. Die Ochsen werden im schönsten Mannesalter geschlachtet. Von der Kuh erhalten die Milchfrauen ihre Milch. Das Kind hilft auch Lichter und Seife bereiten mit seinem Fett. Es hat einmal ein Volk gegeben, dem sein Gott war ein Ochse. Das schöne Rindvieh ist der größte Stolz der Bauern. Mancher Bauer hat Ochsen, die so groß sind wie er.

— (Radium und Schlangengift.) Das Radium sendet ununterbrochen Lichtstrahlen aus, aber leider wird durch dieses Licht keine Aufhellung über die Natur des Radiums gebracht, denn diese ist für die Forschung noch immer in starkes Dunkel gehüllt, und es wird um so schwerer, dies Dunkel aufzuklären, als immer neue rätselhafte Eigenschaften des merkwürdigen Stoffes aufgefunden werden. Der Franzose E. Brisalig kam auf die eigentümliche Idee, Radium auf Schlangengift einwirken zu lassen, und er hatte damit in der Tat einen Erfolg. Das Radium schwächte das Schlangengift so ab, daß Ratten, die mit diesem radiumbestrahlten Gifte geimpft wurden, keinerlei Vergiftungserscheinungen zeigten. Die zur völligen Vernichtung der Giftigkeit notwendige Bestrahlung dauerte 58 Stunden; nach sechsständiger Bestrahlung traten die Vergiftungserscheinungen um zwei Stunden später ein, als wenn keine Radiumbestrahlung stattgefunden hätte, nach 20stündiger Bestrahlung um 8 Stunden später. Praktisch würde diese Vernichtung der Giftigkeit des Schlangengiftes freilich erst dann sein, wenn es gelänge, so entgiftetes Schlangengift etwa als Mittel gegen die schädlichen Wirkungen des gewöhnlichen Schlangengiftes zu verwenden.

— (Ein vergessenes Jubiläum.) Es ist eigentlich nicht wunderbar, daß in einem Zeitalter, wo alles raucht, das Jubiläum der berühmtesten Veröffentlichung gegen den Tabak unbeobachtet geblieben ist. Vor 300 Jahren wurde der historische „Gegenwind gegen den Tabak“ veröffentlicht, unter welchem Titel König Jakob I. von England gegen den Tabakmißbrauch in seinen Staaten zu Felde zog. Der König teilte darin den Liebhabern der Tabakspfeife einige furchtbare Gieße aus. Er hielt den Tabak überhaupt für das Symbol der Verderbtheit und des Niederganges der Völker. In der Schrift heißt es weiter: „Und jetzt, ihr guten Landsleute, laßt uns, ich bitte euch, überlegen, was für Gründe uns dazu bewegen könnten, die barbarischen und bestialischen Manieren der wilden, gottlosen und sklavischen Indianer nachzuahmen, und besonders in einem so niedrigen und stinkenden Brauch?“ Die Raucher zur Zeit Shakespeares glaubten, daß der Tabak für das Gehirn gut wäre, und auch dagegen muß sich der König mit besonderer Schärfe wenden: „Man hält es für eine zuverlässige Tatsache in der Medizin, daß für das Gehirn der Menschen, das von Natur kalt und feucht ist, alle trockenen und heißen Dinge gut sein sollen, von welcher Natur nun auch diese stinkende Raucherei ist und daher angeblich von gutem Nutzen dafür. Von diesem Argument ist die Voraussetzung wie die Anwendung falsch, und somit kann auch die Schlußfolgerung nicht anders als nichtig sein.“ Hauptsächlich haßte der König den Tabak wegen seines Geruches, und man könnte auf die Vermutung kommen, daß dieser damals schärfer, durchdringender war als heute. Und um mit einer Kraftstelle der königlichen Streitschrift zu schließen: „Sicher gehört der Rauch mehr in eine Küche als in

## Familie Hormann.

Roman von Alexander Römer.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein jäher Windstoß fuhr durch die Kronen der Linden, und von Osten her jagte eine riesige Wolke heran, wie ein Ungeheuer anzuschauen, ein flammender Drache, denn jetzt tauchte sein Kopf in die Abendglut hinein.

Ruth schaute verworren in das Gebilde, schon zerteilte es sich. Leichtere Wölkchen flatterten am Horizont, Figuren, gleich Engelsgestalten mit Flügeln an den Schultern, und auch sie schwebten der Glut entgegen und wurden von ihr angestrahlt und rosig gefärbt. Und dann ballten sie sich dunkler zusammen — Phylax war das und neben ihm Old Humphrey mit seinem Knotenstock, und jetzt eine fiktive Frauengestalt mit vorgeneigtem Kopf, die in rasender Eile daherfuhr, auch in die Glut hinein.

Ruth breitete ihre Arme aus, dem Wolkengebilde entgegen. „Dear mother“, rang es sich schluchzend aus ihrer Kehle, „dear mother!“

\* \* \*

Ruth sah Enrico vor seiner Abreise nur noch von ferne. Er ging am 12. September mit der „Lahn“ nach Newyork, und als er am Abend vorher unten in der Tante Gemächer Abschied nahm, verbarg sie sich oben auf ihrer Mansarde. Sie wollte

nicht in Gegenwart der anderen ihren Schmerz ver-raten.

Es dünkte sie eine Ewigkeit, während er da unten verweilte, und als sie endlich dort Türen öffnen und schließen und seine Schritte auf dem Flur hörte, schlich sie sich hinaus und blickte über das Treppengeländer hinunter.

Da stand er mit Klara, die er im Arm hielt — ihre Augen trübten sich, alles Blut schoß ihr ins Gesicht — hatte er die wirklich lieb?

Dann war es ihr, als höre sie ihn fragen: „Wo ist Ruth?“ Aber sie lief wie gejagt in ihr Zimmer zurück und schluchzte für sich in ihrer Einsamkeit.

Nun war er fort — fort — und wann kehrte er wieder?

Für sie wurde das Leben völlig verändert.

Bei Tisch, als sie sich endlich entschloß, hinunterzugehen, waren sie sehr lebhaft, die Tante, Pa und Klara und niemand hatte geweint.

Das empörte sie, und sie beschäftigte sich ausschließlich mit Johnny, dem sie es wenigstens nicht verargte, wenn er keinen Trennungsschmerz empfand.

Sie war sehr froh, aus diesem Hause fortzukommen: zum 1. Oktober siedelte sie zu Fräulein Brockhausen über, die einen Kursus für Töchter angesehener Familien hielt.

Tante Cilly hatte der Schwägerin Kat, Ruth in bescheidener Sphäre zu erziehen, nicht befolgt.

Bei Fräulein Brockhausen waren nur Töchter aus den reichsten und vornehmsten Familien.

Sie hielt es angesichts der neuesten Ereignisse für nötig, Ruth in die Kreise zu bringen, in die ihre Schwester Klara trat. Sie gehörten doch von Geburt zusammen.

Wenn es auch sehr fraglich war, was aus Ruth wurde, sie gewann doch so wenigstens Beziehungen zu den oberen Familien. Von Mercedes war es wieder eine Beleidigung gewesen, solch einen Rat in bezug auf Ruth zu geben.

Frau Cilly schwankte immer zwischen Extremen, Liebe oder Haß, Freundschaft oder Feindschaft. So haßte sie auch Mercedes ohne haltbare Gründe.

Die Verhandlungen mit Fräulein Brockhausen waren schwierig gewesen. Die sehr exklusive und vorsichtige Dame stellte allerlei unbequeme Fragen. Der Name Armstrong stimmte sie günstig, besonders auch die Erwähnung der Donna Mercedes. Der Name Hormann hatte ihr weniger guten Klang.

Zuletzt gab Ruth selbst, die schließlich präsentiert wurde, den Ausschlag.

Die Prüfung, der sie sich zu unterziehen hatte, ergab freilich, daß ihr Wissen in allen Fächern gleich Null war, aber das Kind machte in seiner Eigenart einen gewissen Eindruck auf die sehr erfahrene Professorin.



ein Speisezimmer, und doch macht er oft auch die Innenseite der Menschen zu einer Küche, indem er sie beschmutzt und infiziert mit einer fettigen und öligen Art von Ruß, wie man bei einigen großen Rauchern gefunden hat, die nach ihrem Tode geöffnet wurden."

(Die neuesten Schmugglertricks.) Die französischen Zollbeamten machen große Anstrengungen, um eine Schmugglerorganisation zu sprengen, die an der belgischen Grenze einen einträglichen und stets wachsenden Handel mit Schmugglerwaren betreibt. In den letzten beiden Wochen haben die französischen Zollbehörden mehrmals Glück gehabt. Sie beschlagnahmten u. a. ein belgisches Fischerboot in der Straße von Dover. Das Schiff führte Tabak im Werte von 20.000 Mark. Die Ladung wurde konfisziert, auf das Schiff Beschlagnahme gelegt, und die Besitzer mußten 20.500 Mark Strafe zahlen. Aber die Schmuggler verfallen auf immer neue Tricks, dem Spürsinn der Zollbeamten ein Schnippchen zu schlagen. So verkleidete sich jüngst ein Mann als Priester. Er begab sich täglich von einer belgischen Grenzstadt nach Frankreich und verbarb große Mengen Tabaks unter seiner Soutane. Nach Belgien kehrte er dann nicht als würdevoller Priester, sondern als sehr mageres, abgezehrtcs Individuum zurück. Nachdem dieser angebliche Priester ertappt war, warf man einen Verdacht auf mehrere Nonnen, die täglich über die Grenze nach Frankreich gingen. Eine sorgfältige Untersuchung ergab dann auch, daß vier der angeblichen Nonnen Schmuggler waren, die viele Pfund Tabak und Zigarren unter ihren schwarzen Röcken verborgen hatten. Nun fiel der Verdacht auf die Lokomotivführer, Heizer und Schaffner der Züge, die zwischen Brüssel und Paris verkehren, und mehrere Tage lang wurde jeder Zug sorgfältig durchsucht und unter den Kohlen auf den Tendern fanden sich in der Tat Hunderte von Pfund Tabak vor. Die Kissen eines Wagens waren mit Tabak ausgestopft. Ein Reisender, der regelmäßig die Strecke besuchte, war mit Schmugglerwaren beladen. Ein Kranter, der auf Luftkissen ruhte, war gar kein Kranter, und die Kissen enthielten statt der Luft Tabak. Ein Sarg, der die Leiche eines in Belgien verstorbenen Franzosen bergen sollte, der zur Beisetzung in die Heimat gebracht wurde, zeigte bei seiner Durchsuchung, daß er ganz mit Zigarren angefüllt war. Vor einigen Tagen wurde ein Bauer angehalten, der mit einer Ladung Gemüse und einem alten Verwandten über die Grenze fuhr. Der Verwandte war eine mit Tabak ausgestopfte Puppe, und aus den Rohrköpfen war das Innere ausgeschnitten und durch Tabak ersetzt worden.

(Eine wunderbare Rettung.) Halb betäubt, mit klaffenden Rissen im Gesicht und an den Händen, am Körper mit Beulen und Wunden bedeckt, so kam der Rev. Robertson aus Edinburg am letzten Donnerstag zu seinem Hotel in Fort William zurück. Er hatte es am Morgen verlassen, um den Ben Nevis zu besteigen und dabei war er den Bergabhang 1000 Fuß herabgefallen. Der Tag war sehr ungeeignet für eine Bergbesteigung. Unaufhörlich fiel Schnee herab und mehrmals donnerte und bligte es stark. Trotzdem beschloß Robertson, der als ein tüchtiger Bergsteiger gilt, den Aufstieg zu machen, und er brach allein auf. Er erreichte auch sicher den Gipfel. Bei seiner Rückkehr stützte er sich mit seinem Eispickel auf einen gefährlichen Schneeabhang, als plötzlich ein starker Blitz aufleuchtete, der, wie er glaubt, das Me-

Dazu kam noch ein zufälliger Umstand: Fräulein Brochhausen hatte sich aus sehr gewichtigen Gründen bestimmen lassen, eine junge Afrikanerin aufzunehmen — Tochter einer madagassischen Prinzessin, welche, brustkrank nach England geschickt, dort verstorben war.

Queen Victoria hatte sich dann der verlassenen Waise angenommen und wünschte sie in Norddeutschland ausbilden zu lassen. Da war also die Anfrage von sehr hoher Stelle ausgegangen und schwer abzuschlagen gewesen.

Dennoch war Fräulein Brochhausen schon auf dem Punkt, diese ihre Zusage bitter zu bereuen; denn die verwöhnten, anspruchsvollen kleinen Dämonen in ihrem Institut machten energisch Front gegen die Schwarze. Ihr Regerblut erregte entschiedene Abneigung.

Da glaubte nun ihr geübter Blick in diesem ebenfalls ungewöhnlichen Kinde eine passende Gefährtin für die Afrikanerin zu entdecken, und so willigte sie ein, die beiden Zurückgebliebenen vorläufig allein unterrichten zu lassen. Der Erfolg mußte dann lehren, ob eine hervorragende Begabung und großer Fleiß den nötigen Ausgleich bewirken würden.

Ruth ließ passiv über sich verfügen. Sie war mager geworden, wortfarg, hohläugig. Eine stille Trauer lag über ihrem Wesen und dampfte ihr Temperament. Nur ihre Augen sprachen bisweilen.

(Fortsetzung folgt.)

tall seines Eispickels traf. Der Stoß schleuderte ihn über den Rand des Abhanges, so daß er ins Rollen geriet. Die Schnelligkeit seines Falles wurde immer größer und dabei wurde er gegen die Felsblöcke geschleudert, die den Bergabhang bedeckten. Nach seiner Berechnung muß er tausend Fuß herabgefallen sein, ehe ein Felsen auf seinem Wege ihn aufhielt. Dann lag er eine Zeitlang bewußtlos da. Er muß fast vom Beginne des Falles an betäubt gewesen sein; er kann sich nicht mehr erinnern, was bis zu seiner Ankunft im Hotel mit ihm vorgegangen ist. Dort wurden seine Wunden verbunden und sein Befinden besserte sich. Leute, die die Stelle kennen, an der der Unfall sich zutrug, meinen, daß Robertson seine Rettung vom Tode geradezu einem Wunder verdankt.

(Der April und die Männertreue.) Eine Dame zeigte einem Herrn das bekannte blaue Blümlein Ehrenpreis, auch „Männertreue“ genannt, dessen Blumenblätter schon bei leiser Berührung abfallen. „Sehen Sie“, so sagte die nicht weniger schelmische Dame, „das ist die Männertreue!“ und tippte an das Blümlein, dessen Blätter sogleich zur Erde fielen. „Sie verzeihen“, erwiderte der ungalante Herr, „kennen Sie vielleicht das Blümlein ‚Weibertreue‘?“ Die Dame schwieg, denn eine solche Blume — gibt es leider nicht.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Von den k. k. Staatsbahnen.) Herr Staatsbahndirektor Hofrat Ludwig Proské unternahm diesertage die Frühjahrssinspektion und besuchte sämtliche Stationen der in Krain gelegenen Linien der k. k. Staatsbahnen. Bei dieser Gelegenheit nahm der Herr Hofrat Bitten und Beschwerden der Bediensteten in der zukommendsten Weise entgegen.

(Änderung des Eisenbahnbetriebsreglements.) Das „Reichsgesetzblatt“ verlautbart eine Verordnung des Eisenbahnministeriums vom 15. d. M., betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Betriebsreglements für die Eisenbahnen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder. Von allgemeiner Wichtigkeit ist die neue Fassung des § 21, der nun folgendermaßen lautet: „Kontrolle der Fahrkarten, Bahnhofeintrittskarten: 1.) Die Fahrkarte ist auf Verlangen bei dem Eintritte in den Warteraum, beim Betreten und Verlassen des Bahnsteiges, beim Einsteigen in den Wagen sowie jederzeit während der Fahrt vorzuzeigen und je nach den für die letzte Fahrstrecke bestehenden Einrichtungen kurz vor oder nach der Beendigung der Fahrt auf Erfordern abzugeben. 2.) Ein Reisender ohne gültige Fahrkarte hat für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke und, wenn die Zugangstation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber den Betrag von sechs Kronen zu entrichten. Wer jedoch unaufgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er wegen Verspätung keine Fahrkarte habe lösen können, hat nur den gewöhnlichen Fahrpreis mit einem Zuschlage von einer Krone, keinesfalls jedoch mehr als den doppelten Fahrpreis zu bezahlen. 3.) Der Reisende, der die sofortige Zahlung verweigert, kann ausgesetzt werden. 4.) Wer ohne gültige Fahrkarte in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge Platz nimmt, hat den Betrag von sechs Kronen zu entrichten. 5.) In allen Fällen ist eine Zuschlagskarte oder sonstige Vorsehung zu verabsorgen. 6.) Den Eisenbahnverwaltungen bleibt überlassen, die Fälle, in denen von der Erhebung der in den Absätzen 2 und 4 bezeichneten Beträge aus Billigkeitsrücksichten abzusehen ist oder geringere als die in diesen Absätzen bezeichneten Beträge erhoben werden sollen, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde durch den Tarif einheitlich zu regeln. 7.) Auf Stationen mit Warteraum- oder Bahnsteigperre ist die Bahnhofeintrittskarte beim Betreten des Warteraumes oder des Bahnsteiges vorzuzeigen und bei dessen Verlassen abzugeben.

(Der „Gendarmerie-Pensionisten-Reichsverein“) hat sich gemäß der am 9. März 1905, Zahl 7735, vom k. k. Ministerium des Innern genehmigten Statuten nunmehr konstituiert. Es geht an sämtliche Gendarmerie-Pensionisten die Aufforderung im Interesse aller Kameraden ihren Beitritt ehestens in der Redaktion des Vereinsorganes „Gendarmerie-Zeitung“, Wien VII/2 Mariabilderstraße 12/16, anzumelden. Einmaliger Beitrag nur 1 K.

(Brieflicher Stenographieunterricht.) Die Stenographie ist jedem nützlich, der viel zu schreiben hat; sie spart Zeit und Geld. Auf eine Postkarte läßt sich stenographisch mehr schreiben als auf vier Seiten Briefpapier mit Kurrentschrift. Zu Notizen, Entwürfen, Randbemerkungen, zur Führung von Tagebüchern, zur Aufnahme von Telefongesprächen und dergleichen mehr ist die Stenographie

vom höchsten Wert und macht schon hiedurch die paar Kronen, die ihre Erlernung kostet, fürs ganze Leben reichlich bezahlt. Außerdem verbessert sie die Handschrift, schärft Augenmaß und Verstand und gewährt dem mit geringerer Schulbildung Ausgerüsteten einen tiefen Einblick in den Bau der Sprache. In kaufmännischen Geschäften und von vielen Behörden wird jetzt die Stenographie in Verbindung mit Maschinenschreiben schon allgemein verlangt und jeder sollte trachten, sich diese nützliche Kunst so bald als möglich anzueignen. — Um hiezu auch allen denen Gelegenheit zu bieten, die an einem mündlichen Kurse nicht teilnehmen können, erteilt der „Verein stenographischer deutscher Lehrer und Lehrerinnen“, Vereinsitz: St. Joachimstal in Böhmen, auf brieflichem Wege unter gewissenhafter fachmännischer Aufsicht nach bewährter Methode Stenographieunterricht gegen Erfaß der eigenen Auslagen. Kursbeitrag für Lehrmittel und Korrekturgebühr nur 5 K. Es haben auf diesem Wege schon viele hundert Personen in kurzer Zeit stenographieren gelernt. Nach beendigem Kurs werden auch Zeugnisse ausgefolgt. — Probebriefe verlange man von der Leitung des genannten Vereines unter Beigabe einer 20 h-Marke.

(Die Generalversammlung des hum. Vereines „Pripravníski Dom“) in Laibach fand gestern vormittags im Konferenzzimmer der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt statt. Der Obmann, Herr Kanonikus Andreas Kalan, begrüßte die erschienenen Mitglieder, worauf der Vereinsführer und zugleich Kassier, Herr Professor Anton Krzic, den Rechenschaftsbericht erstattete. Die Einnahmen in der Rechenschaftsperiode vom 1. Februar 1904 bis 1. Februar 1905 betrugen 6138 K 94 h, die Auslagen 200 K. Das gesamte Vereinsvermögen beträgt 43.181 K 43 h, welcher Betrag fruchtbringend angelegt ist. — Bei der Neuwahl der Vereinsfunktionäre wurden alle bisherigen Mitglieder einhellig wiedergewählt.

(Der Verband der österreichischen südslavischen Lehrervereine) wird seine diesjährige (17.) Hauptversammlung am 13., 14. und 15. August in Pola abhalten. Damit steht ein Seeausflug nach Fiume und Abbazia in Verbindung. Die Anträge und Vorträge mögen bis 15. Juli der Verbandsleitung bekanntgegeben werden.

(Ein Dieb mit einem Wagen.) Zu der unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß die k. k. Staatsanwaltschaft gegen den 16jährigen, etwas blöden Sylvester Bajec aus Videm bei Dol die Untersuchung wegen Verbrechen des Diebstahles infolge Unzurechnungsfähigkeit einstellte und den Inquisiten der Sicherheitsbehörde wegen Abgabe in eine Irrenanstalt überstellen ließ. Bajec hatte in Laibach und Umgebung mehrere Diebstähle verübt und war durch die Polizei angehalten worden, als er seine Beute auf einem Wagen herumsührte.

(Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Samstag nachmittags fuhr ein Unteroffizier des 27. Infanterieregiments so unvorsichtig auf der Reßelsstraße, daß er eine Beamtenstgattin niederstieß. Die Dame erlitt im Gesichte mehrere leichte Verletzungen.

(Ein Defraudant in Kleinem.) Der 17jährige Bäckerlehrling Josef Ogrinec aus Boendorf bei St. Marein hat bei den Kunden für geliefertes Brot 43 K 52 h einkassiert und ist seinem Meister Josef Oforn an der Triesterstraße durchgebrannt.

(Ein junger Fälscher in Idria.) Im vorigen Jahre war bei dem hiesigen allgemeinen Konsumvereine der Knappe Franz Koler VII (der siebente dieses Namens) aus Idria bedienstet. Dabei merkte er, wie der amtierende Vereinsauschuß Johann Seljak an jene Mitglieder, die das Getreide in die Mühle des Konsumvereines abliefern und anstatt des Mehls oder der Meien einen entsprechenden Geldbetrag erhielten, gewisse Zettel ausstellte, mit denen sie dann beim Vereinskassier Johann Podobnik das Geld behoben. Er machte sehr geschickt zwölf solche Zettel nach und schickte mit ihnen einen Volksschüler öfters zum Kassier des Konsumvereines, der auf die Zettel wirklich Geld auszahlte. Zuletzt aber fiel die Sache auf und man kam auf den Betrug. Der Verdacht fiel sofort auf den obbenannten Koler, der auch sein Vergehen eingestand. Da die auf diese Weise veruntreute Summe über 50 K beträgt, wird sich der Fälscher in Laibach vor dem Senate des k. k. Landesgerichtes zu verantworten haben.

(Unglücksfall.) Am 10. d. M. nachmittags unterhielt sich eine Gesellschaft im Garten des Herrn Mijo Straus in Idria mit Scheibenschießen, wobei ein Zimmergewehr zur Verwendung kam. Der Besitzer des Gartens hob eben das Gewehr und wollte schießen, aber in demselben Augenblicke ging das Gewehr von selbst los und traf den in der nächsten Nähe stehenden Friseurgehilfen Franz Baljak in den rechten Oberschenkel, in dem die Kugel stecken blieb. Der Verunglückte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.



— (Verkauf von Fundgegenständen.) In den Räumen der hiesigen Stadtkasse werden heute um 3 Uhr nachmittags verschiedene Fundgegenstände, welche im festgesetzten Zeitraume weder vom Eigentümer noch vom Finder reklamiert wurden, zugunsten des städtischen Armenfonds im Lizitationswege versteigert werden. Der Gesamtwert dieser Fundgegenstände wird auf etwa 200 K geschätzt.

— (Vom Landesweinfelder.) Wie gewöhnlich, beteiligte sich auch an der Samstag abgehaltenen Weinfest ein zahlreiches Publikum, darunter auch mehrere auswärtige Gäste und Käufer, die sich auf Grund der ausgestellten Proben nach Adressen verschiedener Weinproduzenten erkundigten und sich auch zu Bestellungen entschlossen. Sämtliche feine Wippacher Sorten vom Grafen Lanthier (Rheinriesling, Muländer und blauer Burgunder), vom Dechanten Erjavec, A. Jerjancić, J. Schwidert, Premru, Dolenc zc., sowie die Unterfrainer Schilcher von Miklavčić aus St. Kreuz bei Litzai, Schöner, Namorž, Grafen R. Margheri und jene vom Gurfelder Stadtberge fanden allgemeinen Beifall. Besondere Erwähnung verdient noch der Unterfrainer Ausbruch (Süßwein) der Frau E. Wutscher aus Brejovitz bei St. Barthelma. — Die nächste Weinfest wird nach Ostern stattfinden.

— (Hospitierung.) Man schreibt uns aus Krainburg: Am 13. d. M. fand hier die bereits angekündigte Hospitierung an der hiesigen Knaben- und Mädchenschule statt. Es beteiligten sich daran zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen aus dem Krainburger Schulbezirk. Die Versammlung beehrte auch der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Kalinger mit seinem Besuche. Zuerst entwarf der Lehrer der zweiten Knaben Volksschule Herr Zuvanc das gut gelungene Stundensbild: „die Wanduhr“, sodann behandelte Fräulein Viktoria Praprotnik, Lehrerin an der dortigen Mädchenschule, vortrefflich vom biologischen Standpunkte aus „die Spechte“. Die Schülerinnen der zweiten Klasse legten klares Verständnis an den Tag und beantworteten die gestellten Fragen gar gut. Beiden Auftritten folgten die Anwesenden mit großem Interesse und beteiligten sich eifrig an der Debatte, die über die biologische Methode beim erwähnten Thema geführt wurde; namentlich übte Herr Lehrer M. Kritik an dieser modernen Methode und verworf sie gänzlich. Nachdem Herr k. k. Bezirksschulinspektor Kalinger seine Bemerkungen gemacht und noch einige Anleitungen, deren man sich beim Unterrichte bedienen soll, gegeben hatte, empfahl er noch besonders, sich beim naturgeschichtlichen Unterrichte der biologischen Methode zu bedienen und sprach den beiden Referenten und der so zahlreich erschienenen Lehrerschaft seinen Dank aus. Er munterte sie auf, sich auch künftighin recht eifrig und ausdauernd an den Hospitationen zu beteiligen, die ja für den Fortschritt im Volksschulwesen von großer Wichtigkeit sind. — Die nächste Hospitation findet am 11. Mai an der dreiklassigen Volksschule in St. Martin bei Krainburg statt.

— (Die Vorjuchkasse in Radmannsdorf) hat in ihrer vor wenigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, ein eigenes Amtsgelände mit dem präliminierten Kostenaufwande von rund 52.000 K aufführen zu lassen. Ein entsprechender Baugrund ist bereits käuflich erworben worden. Der Bau soll noch heuer in Angriff genommen werden. Das Geschäftsertragnis der Vorjuchkasse pro 1904 beläuft sich auf 13.971 K 45 h. Vom erzielten Reingewinn wurde der Betrag von 1140 K zu wohltätigen Zwecken gewidmet, und zwar: für die Errichtung einer Wasserleitung in Radmannsdorf 500 K, der gewerblichen Genossenschaft dortselbst 100 K, der Studentenvereine in Krainburg und dem Spital der barmherzigen Brüder in Randia je 50 K, dem slowenischen Schulvereine und dem Lehrerkonvikt in Laibach je 40 K, der Radmannsdorfer Filiale des slowenischen Alpenvereines 30 K und 11 Feuerwehrvereinen je 30 K.

— (Fortschritte der Bauarbeiten bei den großen Alpentunneln.) Über die bei den Bauarbeiten in den großen Alpentunneln im Monate März erzielten Fortschritte liegen folgende offizielle Daten vor: In bezug auf den Vortrieb des Sohlstollens betrug die Monatsleistung im Karawankentunnel auf der Nordseite 93.6 Meter (Gesamtleistung 4686.4 Meter) auf der Südseite — (Gesamtleistung 3080.2 Meter). Was den Fortschritt des Firststollens anbelangt, betrug die Monatsleistung im Karawankentunnel auf der Nordseite 40 Meter (Gesamtleistung 4495 Meter), auf der Südseite — (Gesamtleistung Ende März 3002.3 Meter). Die Gesamtleistung im Vollaussbrüche am 31. März betrug im Karawankentunnel auf der Nordseite 4160 Meter, auf der Südseite 2378 Meter. Die Mauerung der Widerlager weist am 31. März im Karawankentunnel auf der Nordseite 4094 Meter, auf der Südseite 2216 Meter als Gesamtleistung auf.

\* (Ein Raufbold.) Gestern abends ging der 19jährige Tagelöhner Georg Močilnikar aus Tschernitz durch die Bohoričgasse und rempelte mehrere vor dem Hause Nr. 3 stehende Personen an. Ein Arbeiter ließ sich dies nicht gefallen und ver setzte ihm einen solchen Stoß, daß er zu Boden fiel. Močilnikar sprang in die Höhe, zog sein Taschenmesser hervor und ver setzte damit einem Sesselmachergehilfen, der mit einem Holzstücke auf ihn losging, hiebei aber ausglitt und zu Boden fiel, mehrere Stiche in den Rücken. Der Schwerverletzte wurde ins Spital, der Täter in den Arrest abgeführt.

— (Ein Kindertrunken.) Gestern gegen 7 Uhr früh ließ die Näherin Katharina Zajec aus Josefstal ihren zwei Jahre alten Sohn in der Obhut ihrer Tante zurück. Gegen 10½ Uhr vormittags verließ der Knabe die Wohnung und spielte draußen mit den Nachbarkindern. Sodann ging er zu dem neben der Ortschaft fließenden Wasser Stara Voda, geriet ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde um 12 Uhr mittags von einem Maschinenwärter geborgen.

— (Eine neue Volkereigenenschaft.) In Dobrava hielt gestern Herr Volkereinspektor Legvart einen Vortrag über die Bedeutung der Volkereigenenschaften in Krain. Es wurde hierauf die Gründung einer solchen Genossenschaft in Dobrava beschlossen.

— (Neuringbach-Genossenschaft.) In der am 10. d. M. abgehaltenen Sitzung wurde Herr Anton Graf Barbo, Herrschaftsbesitzer in Kroißenbach, zum Obmann des neukonstituierten Ausschusses wiedergewählt.

— (Wahl.) Bei der kürzlich vorgenommenen Renewahl der Funktionäre der Sanitätsdistriktsvertretung für den Gerichtsbezirk Stein wurde Herr Emil Jančič, Gutsbesitzer in Peral, zum Obmann und Herr Johann Terpine, Besitzer und Gastwirt in Stein, zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

— (Sanitäres.) In letzterer Zeit kam im Schulsprengel von Grahovo, Bezirk Voitsch, der Scharlach zum Ausbruch. Es erkrankten daran eine Frauensperson und 28 Kinder, darunter viele schulpflichtige. Zur Verhütung einer noch größeren Ausbreitung dieser Krankheit wurde unter anderen eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßregeln die Sperrung der Schule verfügt.

— (Unglücksfall.) Am 15. d. M. vormittags bereitete der Knecht des Herrn Rajetan Ritter von Bremerstein in Jelseni Brh bei Jdrja Gächel für das Vieh mit einer Maschine, die durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt wird. Dabei griff er unglücklicherweise in die Maschine, die ihm die rechte Hand bis zum Handgelenk wegriß, die übrige Hand aber bis zum Ellbogen zerquetschte. Der herbeigerufene Distriktsarzt, Herr Johann Sutar, legte dem Verunglückten einen Notverband an und nachmittags fuhr der Verunglückte behufs weiterer Behandlung ins Landeshospital in Laibach. Der Knecht ertrug die Schmerzen so tapfer, daß er nicht einmal in Ohnmacht fiel.

— (Ein Stellungspflichtiger aus Amerika.) Ein gewisser Matthäus St. aus Krain war bei zwei Militärstellungen als untauglich erklärt worden, worauf er nach Amerika auswanderte. Von dort kam er nun wieder über den „großen Teich“ in seine Heimat, um sich am 13. d. M. in Bischofsdorf abermals der Assentierungskommission zu stellen. Diesmal wurde er für tauglich befunden und zum Landwehr-Infanterieregimente Nr. 4 assentiert. Um eine etwaige Militärflucht zu verhindern, brachte man den Rekruten unter Eskorte nach Klagenfurt.

\* (Entwischen.) In Gleinitz ist der dreizehnjährige Schüler Alois Stamečič aus der Wohnung seines Stiefvaters entwichen.

\* (Verloren) wurde ein Notizbuch, worin sich ein Betrag von 50 K, ein Rotes Kreuz-Kreuz und ein Reparaturzettel befanden.

\* (Gefunden) wurde eine kleine Damenuhr.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Kammermusik.) Wir erhalten folgende Mitteilung: In der vorigen Woche wurde im großen Konzerte des Prager Kammermusikvereines das preisgekrönte Klaviertrio von Josef Prochazka zur Aufführung gebracht. Die erste Violine spielte der bekannte Virtuose Herr J. Gerold, das Violoncello Herr J. Skvor, während den Klavierpart der Professor am Prager Konservatorium Herr S. Trneček besorgte. Die Ausführung war tadellos. Über das Werk selbst liegt eine Menge von Kritiken vor, von denen wir nur einige herausheben. Die „Politik“ schreibt: „Meiner Empfindung sagt das Trio von Josef Prochazka besser zu. (Es wurde nämlich noch eine Novität aufgeführt.) Seine Invention ist selbständiger, gewählter, es befundet ein entschiedenes melodisches Talent und hat rhythmische Lebendigkeit.

Das kurze Intermezzo darin, welches die Stelle des Scherzo vertritt, ist ein allerliebster Stüchchen, be scheiden und aufgeweckt. In den Allegro-Essäjen stoßt sich der Aufschwung ab und zu an den Abgrenzungen der ungewohnten Form; hier ist die Durchführung zu weit abschweifend, dort die Coda überflüssig in die Länge gezogen. Häufig hört man bei der Einführung des Thema (nach dem Wagnerischen Worte) zu viel des Tellerwechsels zwischen den einzelnen Gängen — aber es ist Begabung da, eine beherzt singende, nicht auf Gemeinplätzen verweilende Begabung. Das Andante weitet sich mit melodischer „Lippigkeit.“ — Der „Cas“ berichtet: Das Klaviertrio von Jos. Prochazka zeigt uns einen feinfühlerischen, im Ausdruck geschlossenen, und eine durchsichtige, klare Melodik bevorzugen komponisten. Seine Arbeit ist geschmackvoll und geschickt und erweckt Hoffnungen zu einer weiteren vielversprechenden Entwicklung des begabten Komponisten.“ — Die „Radni Listy“ schreiben: Das Trio von J. Prochazka, der uns bereits durch seine schönen Klavierkompositionen bekannt ist, schmeichelt sich durch die fließende melodische Invention ein, die reizend und stellenweise sogar süß klingt. Der junge Komponist besitzt in seinem Satz einen regen rhythmischen Puls und bewegt sich am sichersten im Detail. So ist das Intermezzo (poco vivo e intimissimo) der reizendste Teil seines Trios, das im ersten Satz — G-moll — noch die schwierige Abhängigkeit der großen Form offenbart. Der Komponist besitzt Erfindungs-gabe, was heutzutage immer seltener wird ...“

— (Überproduktion in der Kunst.) Eine geradezu erschreckende Statistik veröffentlicht die Revue Hebdomadaire über die Pariser Salons; 74.408 Kunstwerke, Gemälde, Skulpturen, Architekturen, Stiche, sind in den Jahren 1872 bis 1887 im Salon ausgestellt worden. Die Anzahl der Bilder und Zeichnungen nahm von 1530 im Jahre 1872 auf 3563 im Jahre 1887 zu. Wenn man alle diese Bilder aneinander legte, würden sie einen Raum von 150.000 Quadratmetern bedecken! Damals gab es aber in Paris nur einen Salon, heute gibt es deren drei.

— (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben.) Der außerordentliche und nachhaltige Erfolg, dessen sich das von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart unter obigem Gesamttitel ins Leben gerufene kunsthistorische Unternehmen erfreut, hat aufs schlagendste bewiesen, daß es eine vorhandene Lücke ausfüllt, daß es einem tatsächlichen Bedürfnis entspricht. Um nun dieses Meisterunternehmen, wie es schon genannt worden ist, den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, hat sich der Verlag veranlaßt gesehen, davon eine Lieferungs Ausgabe in 70 Lieferungen à 50 Pfennig zu veranstalten, in der zunächst Raffael, Rembrandt, Tizian, Dürer und Rubens mit insgesamt über 1800 Abbildungen erscheinen sollen. Dadurch wird es nunmehr jedermann möglich sein, auch die Schätze der klassischen Kunst in billigen Gesamtausgaben seiner Bibliothek einzuverleiben, wie es bisher schon mit den Klassikern der Literatur geschah. Für diejenigen, denen die „Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben“ noch unbekannt sind, sei bemerkt, daß sie sich von allen anderen in das Gebiet der bildenden Kunst einschlägigen Monographien Sammlungen durch ein hier zum ersten Male zur Geltung gebrachtes Prinzip scharf unterscheiden. Nach dem zum Motto der ganzen Publikation erhobenen Grundsatz: „In der Kunst ist die Anschauung alles“ werden in jedem Band die sämtlichen Werke eines Meisters in geschlossener Reihe vorgeführt, ohne daß ein begleitender Text sich dazwischen drängt; was der Kunstgelehrte über den Meister und sein Lebenswerk zu sagen hat, wird in der Form einer verhältnismäßig knappen biographischen Einleitung und eines im einzelnen erläuternden Anhangs dargeboten. — Die erste reich illustrierte Lieferung ist soeben erschienen, und es sollte niemand veräumen, sich diese zur Ansicht vorlegen zu lassen.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Rom, 16. April. Die Morgenblätter bestätigen das Gerücht, daß die Eisenbahner gestern beschlossen, Montag in den Streik zu treten und betonen, daß die öffentliche Meinung diesen Beschluß verurteile. Heute werden die hier anwesenden und morgen alle sozialistischen Deputierten Beratungen abhalten.

Tokio, 16. April. Die Seebehörden machen bekannt, daß in den Verteidigungszonen, welche die Pescadores-Inseln, die Insel Okilaba in der Rinkin-Gruppe und die Insel Oshima umgeben, sowie auf der Höhe von Osumi die üblichen Beschränkungen der Schifffahrt in Kraft getreten sind.

Warschau, 16. April. Das Kriegsgericht verurteilte drei Personen wegen Teilnahme an den im Jänner stattgefundenen Unruhen zum Tode.



## Geschäftszeitung.

(Einfuhr ausländischer Produkte nach Frankreich.) Das f. f. Handelsministerium hat der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mitgeteilt, daß sich die französische Generalzolldirektion durch aufgetauchte Meinungsverschiedenheiten über die richtige Auslegung des Art. 15 des französischen Gesetzes (Generalzolltarif) vom 11. Jänner 1892 veranlaßt gesehen hat, sich in einem Zirkulare vom 18. Februar 1905, Nr. 3485, über Ziel und Tragweite dieser Gesetzesbestimmung wie folgt zu äußern: Der genannte Artikel 15 zerfällt in zwei Paragraphen. Deren erster schließt von der Einfuhr, Lagerung, Durchfuhr und Zirkulation alle ausländischen Natur- sowie Industrieerzeugnisse aus, welche, sei es unmittelbar, sei es auf ihrer Verpackung auf Kisten, Ballen, Umhüllungen, Bändern, Etiketten usw. eine Marke, ein Zeichen oder sonst eine Angabe tragen, welche geeignet sind, den Anschein zu erwecken, daß diese Waren in Frankreich erzeugt, oder sonst französischer Herkunft seien. Auf Grund dieser gesetzlichen Vorschrift sind die französischen Zollämter befugt, jede ausländische Ware zu beschlagnahmen, sobald die an dieser selbst oder an ihrer Verpackung angebrachte Bezeichnung geeignet erscheint, der Ware den Anschein eines französischen Produktes zu geben. Allerdings reicht der Gebrauch der französischen Sprache für sich allein zur Bezeichnung eingeführter Waren noch nicht hin, um gegen den zitierten Artikel 15 zu verstoßen. Dies ist erst dann der Fall, sobald die französische Aufschrift geeignet erscheint, den Käufer über die Herkunft der Ware zu täuschen — so zum Beispiel wenn Worte wie „Carnot“, „Loubet“, „Millerand“, Jules Lemaitre“ auf Leinenwaren — ohne jeden Hinweis auf deren ausländische Provenienz — angebracht sind. § 2 des Art. 15 betrifft den Fall, daß ausländische Waren (Naturprodukte oder Fabrikserzeugnisse) aus einem Orte stammen, der den gleichen Namen hat, wie ein französischer Ort. Wenn solche Waren einen derartigen Ortsnamen tragen, so verstoßen sie, obgleich diese Angabe der Wahrheit nicht zuwider ist, gegen das in Rede stehende Gesetz, weil dieselbe geeignet ist, den Anschein französischer Herkunft hervor-

zurufen. Allerdings kann dies dadurch paralytisch werden, daß zu dem erwähnten Ortsnamen das Herkunftsland und das Wort „importé“ in deutlichen Schriftzeichen beigefügt werden. So könnte zum Beispiel ein Wiener Erzeugnis nicht mit der bloßen Aufschrift „Bienne“ (da „Bienne“ der Name mehrerer Orte in Frankreich ist), wohl aber mit der Aufschrift „Bienne“ (Autriche) importé (da diese Aufschrift die österreichische Herkunft der Ware zweifellos kennzeichnet), nach Frankreich eingeführt werden. Im Sinne dieser geht die Zollverwaltung überhaupt von der Ansicht aus, daß bei jedem Zeichen, welches geeignet ist, den Anschein zu erwecken, daß die Ware in Frankreich erzeugt sei, diese Wirkung beseitigt wird, wenn dem Zeichen in deutlicher Weise das Wort „importé“ und das Herkunftsland beigefügt werden. Das Wort „importé“ allein genügt also nicht, neben diesem ist die Angabe des Herkunftslandes unerlässlich. Doch haben die gleiche Wirkung wie diese Angaben auch Wendungen wie „Fabriqué en Autriche“ oder jede analoge Aufschrift, welche den ausländischen Ursprung der Ware deutlich zum Ausdruck bringt. Unterjagt ist es übrigens, diese Zusätze in einer Weise anzubringen, welche ihre Entfernung leicht ermöglicht.

## Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Spitteler E., Olympischer Frühling, 1: Duvertüre, geb. K 4.20. — Kohl Forst, Reden und Ansprachen des Ministerpräsidenten und Reichskanzlers a. D. Fürsten von Bismarck, 1890 bis 1897, K 9.60. — Steinbock G., Durch die Lybische Wüste zur Amonsoase, K 4.80. — Stord R., Geschichte der Musik, 2. Abt., K 2.40. — Burlureaux Dr., Was ein erwachsenes Mädchen wissen sollte, K — 60. — Praygode, Dr. Alfred und Engelmann, Dr. Emil, Griechischer Anfangsunterricht im Anschluß an Xenophons Anabasis, 1. Teil, geb. K 2.88. — Wyßling, Dr. W., Die Tarife Schweizerischer Elektrizitätswerke für den Verkauf elektrischer Energie, K 3.60. — Jahrbuch der deutschen Bibliotheken, 3. Jahrgang, K 4.32. — Wallace Alfred R., Des Menschen Stellung im Weltall, 1. Teil, K 12. — Rosenbusch H., Mikroskopische Physiographie der Mineralien und Gesteine, Bd. 1, erste Hälfte, K 24. — Hartmann, Der Waldwegebau im Gebirge, K — 60. — Walter, Dr. E., Zur Förderung der Kleintierwirtschaft, K 1.44. — Wiffner W., Wat Grotmoder vertelt, K — 90. — Tinti Baron Hermann, Hoffähigkeit, K 1.20. — Lederer, Dr. Camill, Natürliche Kinderernährung, K — 80. — Bayer, Dr. S.,

Lehrbuch der Veterinär-Chirurgie, K 21.60. — Jahresbericht des Vereines zur Förderung der naturwissenschaftlichen Erforschung der Adria, 1. Jahrgang, K 1.20. — 53 Jahre aus einem bewegten Leben, 2. Band, K 6.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

## Verstorbene.

Am 14. April. Antonia Jnglic, Feuerwerfsgattin, 68 J., Gerichtsgasse 4, Myodegeneratio cordis, Paralysis cordis.  
Am 15. April. Franziska Jenko, Arbeiterin, 30 J., Rabekystraße 11, Dementia preacor., Tubercul. pulm.

## Lottoziehung vom 15. April 1905.

Win: 51 60 18 8 71  
Liefert: 5 67 25 90 41

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
15.	2 U. N.	730.6	16.6	N. schwach	heiter	
	9 > Ab.	730.4	11.1	SW. schwach	>	
16.	7 U. F.	728.8	7.8	SW. schwach	>	
	2 > N.	726.7	15.8	SW. schwach	bewölkt	0.0
	9 > Ab.	728.1	9.0	N. mäßig	Regen	
17.	7 U. F.	727.0	6.2	SW. schwach	>	8.3

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 10.4°, vom Sonntag 10.9°, Normale 9.7°, bezw. 9.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

## Beilage.

Unserer heutigen Ausgabe (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über das „**Illustrirte Briefmarken-Journal**“ von **Gebrüder Senf in Leipzig** bei, worauf wir die B. L. Leser unseres Blattes besonders aufmerksam machen. (1561)

**Die höchste Auszeichnung**, die silberne Staatsmedaille des Königreichs Sachsen, die gleichzeitig auch zur Tragung der goldenen Ausstellungsmedaille berechtigt, erhielt die Firma Maggi für ihre vorzüglichen Produkte an der Internationalen Kochkunst- und Fachausstellung für das Gastgewerbe, die im März in Leipzig stattfand. Der Maggi-Pavillon wurde während der Ausstellung auch von Sr. Majestät dem König Friedrich August besucht, der sich in das goldene Buch der Firma eintrug. (1582)

(1595)

3. 7427.

## Rundmachung

der f. f. Landesregierung für Krain vom 15. April 1905, 3. 7427, enthaltend veterinär-polizeiliche Verfügungen in betreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn nach Krain.

Das f. f. Ministerium des Innern hat mit der Rundmachung vom 13. April l. J., 3. 15.997, wegen erfolgter Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerichtsbezirken Hódjág, Kula (Komitat Bács-Bodrog), Tata (Komitat Komárom) in Ungarn nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern verboten.

Gingegen werden die gegen die Einfuhr von Schweinen aus den Grenz-Stuhlgerichtsbezirken Bágújshely (Komitat Nyitra), Malacsa (Komitat Pozsony) in Ungarn gerichteten Verbote hiemit aufgehoben.

Das nunmehr kraft des bestehenden Überkommens gemäß Artikel 1, Absatz 2, der Ministerial-Verordnung vom 22. September 1899 (R. G. Bl. Nr. 179) bis zum vierzigsten Tage nach Erscheinen der Seuche geltende Verbot der Einfuhr von Schweinen aus den durch Notlauf verseuchten Gemeinden Bágújshely (Stuhlgerichtsbezirk Bágújshely), Kiriopolc (Stuhlgerichtsbezirk Malacsa) sowie deren Nachbargemeinden wird durch die Aufhebung der gegen die genannten Bezirke bestandenen Verbote nicht berührt.

Dies wird im Nachhange zu den Rundmachungen des genannten f. f. Ministeriums vom 30. März und 6. April 1905, 33. 13.418 und 14.514, beziehungsweise den hierortigen Rundmachungen vom 31. März und 7. April l. J., 33. 6383 und 6830, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.

f. f. Landesregierung für Krain.

Laibach am 15. April 1905.

St. 7427.

## Rundmachung

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 15. aprila 1905, št. 7427, o veterinarno-policijskih odredbah glede uvažanja prašičev iz Ogrske na Kranjsko.

C. kr. ministrstvo za notranje stvari je z razglasom z dne 13. aprila 1905, št. 15.997, zaradi svinjske kuge prepovedalo v tostransko ozemlje uvažati prašiče iz stolčnih sodišč (glej nemško besedilo) na Ogrskem v kraljevine in dežele zastopane v državem zboru.

**Razveljavljena pa je prepoved uvažanja prašičev** iz stolčnih sodišč (glej nemško besedilo) na Ogrskem.

Sedaj vsled obstoječega dogovora v zmislu člena I., odstavka 2, ministrskega ukaza z dne 22. septembra 1899. (drž. zak. št. 179) do 40. dneva potem, ko je kuga ponehala, veljavne prepovedi uvažanja prašičev iz občin (glej nemško besedilo), ki so bile okužene s svinjsko rdečico, kakor tudi iz njih sosednjih občin, se ne dotika razveljavljanje prepovedi, ki je bila izdana proti imenovanim okrajem.

To se dodatno k razglasom imenovanega c. kr. ministrstva z dne 30. marca in 6. aprila 1905, št. 13.418 in 14.514, oziroma k tukajšnjima razglasoma z dne 31. marca in 7. aprila 1905, št. 6383 in 6830, daje na občno znanje.

Pričujoče odredbe stopijo **tako** v veljavnost.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 15. aprila 1905.

(1596)

3. 7333.

## Rundmachung.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchen-Ausweises der Landesregierung in Sarajevo findet die Landesregierung zufolge Erlasses des f. f. Ministeriums des Innern vom 11. April l. J., 3. 16.060, betreffend den Verkehr mit Vieh aus dem Okkupationsgebiete nach Krain, nachstehende Sperrverfügungen kundzumachen:

Wegen des Bestandes der Schweinepest das Verbot der Einfuhr von Schweinen aus den Bezirken Bihač, bosn. Dubica, bosn. Gradiška, Derwent und Prnjavor.

Die Bestimmungen über die Einfuhr von geschlachteten Schweinen in ungeteilttem Zustande aus den wegen Verseuchung gesperrten und von untergewichtigen Schweinen aus seuchenfreien Gebieten bleiben auch fernerhin in Kraft.

Diese Verfügungen treten

am 18. April 1905

in Wirksamkeit. Die hierortige Verfügung vom 6. März l. J., 3. 4562, wird außer Kraft gesetzt.

Übertretungen dieser Sperrverfügungen werden nach dem Gesetze vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 51, geahndet.

Transporte, unter welchen auch nur ein an der genannten Seuche krankes Stüd eingebracht werden soll, werden an die Aufgabestation zurückgewiesen werden.

f. f. Landesregierung für Krain.

Laibach am 15. April 1905.

## Razglas.

Na podstavi zadnjega uradnega izkaza o živinskih kugah deželne vlade v Sarajevu je deželna vlada vsled razpisa c. kr. ministrstva za notranje stvari z dne 11. aprila 1905, št. 16.060, ukrenila razglasiti nastopne zaporne odredbe o prometu z živino iz okupacijskega ozemlja na Kranjsko.

Zaradi svinjske kuge je **prepovedano uvažati prašiče** iz okrajev Bihač, Derwent, Bos. Dubica, Bos. Gradiška in Prnjavor.

Določila o uvažanju zaklanih prašičev v nerazsekane stanju iz okrajev, ki so zaprti

St. 7333.

zarad svinjske kuge, in prašičev, ki nimajo polno težo, iz neokuženih okrajev ostanejo še nadalje v veljavnosti.

Ta odredba stopi

dne 18. aprila 1905

v veljavnost. Tukajšnji razglas z dne 6. marca 1905, št. 4562, je s tem razveljavljen.

Prestopki teh zapornih odredb se kaznujejo po zakonu z dne 24. maja 1882, drž. zak. št. 51.

Transporti, med katerimi bi se našel tudi samo en na omenjeni kugi bolan prašič, se zavrnejo nazaj na oddajno postajo.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 15. aprila 1905.

## Dienstmädchen-Not!

leidet unter diesem Joche. Da ist es anerkennenswert, daß der **Fröbel-Oberlin-Verein** mit seiner Hausmädchenschule eingespungen ist, dieser Not zu steuern und mit seinem

Wie manche Hausfrau seufzt hierunter und manche Wirtschaft (1446) 10—9

## „Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen“

dem begleitenden Lehrbuche in dieser Schule, dem **weitesten Publikum** eine Handhabe bietet, um die heranwachsende Jugend schnell in die Bedürfnisse ihres Standes einzuführen. Nur 78 Heller, mit Postzusendung 88 Heller kostet das Buch und ist **allein zu haben** in der Buchhandlung von

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.**

## Tüchtige Maler u. Anstreicher (Maserino)

## finden dauernde Arbeit

(1586)

(Jahresstellung nicht ausgeschlossen)

3—1

## bei Josef Stolz, Maler in Bozen.

Offerte sofort erwünscht.



**Die chronische Stuhlverstopfung der Säuglinge** beruht häufig auf der zu reichlichen Ernährung der Kinder mit Kuhmilch im frühen Alter, welche doppelt so viel Käsestoff wie die Muttermilch enthält und außerdem noch im Magen des Kindes zu großen Klumpen gerinnt. Durch die Verdünnung der Kuhmilch mit kufes Kindermehl, in Wasser gekocht, wird nicht nur das richtige Verhältnis der Bestandteile im Vergleiche zur Muttermilch hergestellt, sondern auch eine feinflockige Gerinnung der Kuhmilch im Magen des Kindes bewirkt und dadurch die chronische Stuhlverstopfung behoben, die durch die klumpige Gerinnung des Käsestoffes veranlaßt wurde. Die Kinder, die vorher immer unartig waren und viel schrien, dabei keinen Appetit hatten und an Gewicht nicht zunahmen, werden bei der Ernährung mit kufes Kindermehl und Milch ruhig, haben ihren gesunden Schlaf, nehmen wieder regelmäßig Nahrung und bekommen wieder normale Zunahme ihres Körpergewichtes.

(1329)

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 88.

Montag den 17. April 1905.

(1580)

Präf. 1782

4b/5.

### Gefangenausschreibe

bei dem k. k. Landesgerichte Graz.

Gefuche bis

20. Mai 1905

an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz.

k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz

am 13. April 1905.

(1577)

B. 5992 ex 1905.

### Kundmachung.

Der mit einer Lottokollektur verbundene Tabaksubverlag in Idria gelangt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Befugung.

Derselbe darf in jedem hierzu geeigneten Hause der Stadt Idria angekauft werden. Ausgeschlossen sind jedoch die Häuser im Überschwemmungsgebiete.

Der Tabaksubverlag ist dem Tabakhauptverlage in Voitsch zur Tabakmaterialfassung zugewiesen und hat demalen 50 Tabaktrafikanten zu approvisionieren.

Der Tabaksubverlag ist mit einer Verlags- und Vertriebskraft verbunden. Der Inhaber dieses Geschäftes ist zur Führung der Verzeichnisse des Gebührengeloses, hinsichtlich der Stempelmarken von 1 h bis 10 K und der Wechselblatte von 10 h bis 6 K verpflichtet, ferner zum Verschleiß der gangbarsten Postwertzeichen verpflichtet.

In dem einjährigen Zeitraum vom 14. Dezember 1903 bis 13. Dezember 1904 wurde für diesen Verlags Tabakmaterial im Werte von 76.606 K 70 h, beziehungsweise im Gewichte von 19.151 Kilogramm bezogen.

Der Trafikantengewinn in der Verlags- und Vertriebskraft während dieser Zeit kann nicht festgestellt werden. Der Absatz an Wertzeichen des Gebührengeloses betrug 1138 K 30 h; für den Kleinverschleiß letzterer Wertzeichen wird dem Verleger eine Provision in der Höhe von 1 1/2 Prozent des Wertes derselben zugute gerechnet werden. Die Wertzeichen des Gebührengeloses sind beim k. k. Steueramte in Idria zu fassen.

Die mit der Verlags- und Lottokollekturführung verbundenen Fracht- und sonstigen Ausgaben hat der Verleger zu tragen.

Die Offertstellung hat im Sinne der Verordnung über die Errichtung und Befugung der Tabakverläge und Tabaktrafiken und auf Grundlage der Vorschrift für die Tabakverleger, beziehungsweise hinsichtlich der Verlagskraft im Sinne der Vorschrift für die Tabaktrafikanten zu erfolgen.

Diese Vorschriften können bei den Finanzbehörden I. Instanz und den Finanzwach-Kontrollbezirksleitungen eingesehen und bei ersteren gegen Kostenerstattung bezogen werden. Die gedruckten Offertformulare sind bei den Finanzbehörden I. Instanz und bei den Finanzwach-Kontrollbezirksleitungen kostenfrei erhältlich.

Im Falle der Beanpruchung einer Verlagsprovision ist dieselbe durch Angabe des Jahresbetrages des begehrten Provisionspauschales auszudrücken.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und bis längstens den

17. Mai 1905

vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Direktion in Laibach versiegelt zu überreichen.

Das Badium beträgt 400 K und ist beim k. k. Steueramte in Idria oder beim k. k. Landes-zahlamte in Laibach zu erlegen.

Für die Befugung der mit dem Verlage verbundenen Lottospielsammlungen für die Ziehungs-orte Triest Nr. 8 und Graz Nr. 106 in Idria wird dem Ersteher eine feststehende Provision von den Spieleinlagen in der Höhe von 5 Prozent zugesichert; die Spieleinlagen für diese Ziehungs-orte zusammen betragen im obigen einjährigen Zeitraum 7060 K 73 h.

Eine Trennung des Verlaßes von der Lottokollektur wird nicht zugegeben werden; beide Geschäfte können nur vereint angetreten und nur vereint ausgegeben werden.

Der Ersteher hat vor der Übernahme des Geschäftes eine Lottokollektur-Kautionsleistung im effektiven Werte von 1000 K zu leisten, und zwar entweder in Barem gegen dreiprozentige Verzinsung oder in pupillarsicheren, nicht verlosbaren Wertpapieren oder endlich mittelst vollkommen sichernder Realhypothek. Die Kautionsleistung hat binnen vier Wochen nach Erhalt der betreffenden Aufforderung bei der k. k. Lottokassette in Triest zu erfolgen.

Wenn die Kautionsleistung in Wertpapieren geleistet wird, so hat der Eigentümer derselben sich damit einverstanden zu erklären, daß alle Forderungen, welche dem Veror aus der Kollekturführung des Kautionslegers oder aus Anlaß des ihm übertragenen Verschleißes von Losen der Staatswohlthätigkeits-Lotterien erwachsen sollten, durch bürgerlichen Verkauf der erlegten Wertpapiere ohne gerichtliche Intervention hereingebracht werden.

Die Unterlassung der termingemäßen Erfüllung der Kautionspflicht zieht dieselben Folgen nach sich, wie der Nichtantritt des Geschäftes. Nähere Auskünfte bezüglich der Kautionsleistung und der Bedingungen für die Kollekturführung werden bei dem k. k. Lottokassette in Triest erteilt.

In dem Offerte ist außer der in der erstbelegenen Verordnung geforderten Erklärung noch anzugeben, ob der Bewerber mit einem k. k. Lottobeamten verwandt oder verschwägert ist, dann ob er bereits eine Lottokollektur bezieht, sowie im bejahenden Falle, daß er auf dieselbe für den Fall der Annahme seines Angebotes verzichtet.

k. k. Finanz-Direktion.

Laibach am 10 April 1905.

### Auszug

aus der Verordnung, betreffend die Errichtung und Befugung der Tabakverläge und Tabaktrafiken.

§ 4. In der Kontrahierungskundmachung werden die faktischen Verschleißergebnisse für die letztabgelaufenen zwölf Monate, jedoch ohne irgendwelche Haftung für deren Eintreffen in der Zukunft bekanntgegeben.

§ 5. Jeder Offertant hat zu erklären:

1.) daß er sich den jeweilig geltenden Vorschriften für die Tabakverleger und den Vorschriften für die Tabaktrafikanten sowie den im Rahmen dieser Vorschriften ergebenden Weisungen der Verschleißbehörde unterwirft;

2.) in welchem Hause und in welchen Lokalitäten er den Verlag und insbesondere die Verlagskraft anzuknüpfen gedenkt;

3.) ob er den Verlag selbstständig oder in Verbindung mit einem Gewerbe führen werde, eventuell welcher Art dieses Gewerbe ist, und ob er die Verpflichtung zur vollständigen räumlichen Trennung des Verlages oder doch der Verlagskraft von dem Gewerbe übernimmt;

4.) ob er oder Personen, welche mit ihm in gemeinschaftlichem Haushalte leben, bereits einen Tabakverlag oder eine Tabaktrafik führen oder geführt haben, eventuell, daß bei Erlangung des angestrebten Verlages die Offertstellung zugleich als Kündigung des bisher besorgten Tabakverschleißgeschäftes zu betrachten ist;

5.) welche Bezüge er beansprucht;

6.) daß er mit seinem Angebote sechs Monate vom Tage der Offertöffnung an im Worte bleibt.

§ 6. Die Angabe der beanspruchten Bezüge hat zu erfolgen:

a) im Falle der Beanpruchung einer Verlagsprovision, und zwar bei der Bewerbung um einen Tabak-Hauptverlag in einer Stadt mit mehreren Verlägen oder um einen Tabak-Subverlag durch Bezeichnung des jährlichen Provisionspauschales, dagegen bei der Bewerbung um einen anderen Hauptverlag durch Angabe des Prozentsatzes der Provision (§ 2);

b) wenn kein Provisionsanspruch erhoben wird, durch Erklärung des Verzichtes auf eine Tabakverlagsprovision und eventuelle Namhaftmachung des Jahresbetrages der angebotenen Gewinnrückzahlung von der Verlagskraft (§ 2, a).

§ 7. Jeder Offertant hat ein Badium zu erlegen, dessen Höhe mit zehnteils einhundert des Jahresumsatzes in einem abgerundeten Betrage bestimmt und in der Kundmachung bekanntgegeben wird; daselbe kann in Barem oder in einem nicht verlosbaren, pupillarsicheren Wertpapiere bei den in der Kundmachung angeführten Kassen erlegt werden.

Das Badium verfällt zugunsten des Verors, wenn der Offertant innerhalb der sechsmonatlichen Frist, binnen welcher er im Worte zu bleiben erklärte, von seinem Angebote zurücktritt, oder falls derselbe — ohne Rücksicht auf diese Frist — nach rechtzeitiger Annahme seines Offertes den Verlag nicht vorchriftsmäßig am bestimmten Tage übernimmt.

§ 8. Dem Offerte sind folgende Befehle anzuschließen:

1.) die Kassaquittung über das erlegte Badium;

2.) ein die erreichte Großjährigkeit nachweisendes Zeugnis;

3.) ein Nachweis über den Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft, beziehungsweise über die Heimatszuständigkeit in einer Gemeinde der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder;

4.) ein obrigkeitliches, spätestens vor zwei Monaten ausgestelltes Wohlverhaltenszeugnis;

5.) eine Linearstizze der Lokalitäten, in welchen der Verlag ausgeübt werden will.

§ 9. Die Eröffnung aller rechtzeitig eingebrachten Offerte erfolgt genau zu der in der Kundmachung als Überreichungstermin angegebenen Stunde durch den Leiter der Finanzbehörde I. Instanz.

Dem Offertanten ist die Anwesenheit bei Eröffnung der Offerte gestattet.

Das über die Offertöffnung aufzunehmende Protokoll hat außer der Konstatierung des formellen Vorganges einen übersichtlichen Auszug aus den Erklärungen der Offertanten (§ 5, Punkt 2 und 5) zu enthalten.

Nach Schluß der Verlesung sind die Offerte der in Betracht kommenden Bewerber unter Rückbehaltung ihrer Badiumquittungen an die Finanzwach-Kontroll-Bezirksleitung zur Erhebung über die Verhältnisse der betreffenden Offertanten und über die Eignung der von ihnen bezeichneten Betriebslokalitäten zu leiten.

§ 10. Die Vergebung des Verlages erfolgt auf Grund des Resultates dieser Erhebungen nach Ausschreibung der nicht annehmbaren Offerte (§§ 11 und 12) an den Bestbieter.

§ 11. Als zur Annahme ungeeignet sind zu betrachten die Offerte:

1.) von Personen, welche nach den bürgerlichen Gesetzen nicht verpflichtungsfähig sind, oder denen die freie Verfügung über ihr Vermögen nicht zusteht;

2.) von aktiven Hof- und Staatsbediensteten;

3.) von Ausländern;

4.) von Bewerbern, welche wegen eines Verbrechens, oder wegen der Übertretung des Diebstahles, der Veruntreuung, der Teilnahme an denselben, oder des Betruges verurteilt worden sind, insofern die Rechtsfolgen dieser Verurteilung im Sinne des Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 131, noch fortauern, oder welche wegen eines dieser Delikte sich in strafgerichtlicher Untersuchung befinden;

5.) von Personen, welche wegen Schleichhandels, wegen einer schweren Gefälschübertretung oder wegen einer Übertretung der zum Schutze des Tabakmonopoles bestehenden Gesetze verurteilt worden sind, insofern vom Zeitpunkte der Strafverbüßung noch nicht drei Jahre verstrichen sind, dann von solchen, welche wegen eines dieser Delikte in gefällsgerichtlicher Untersuchung stehen;

6.) von Personen, welchen wegen nachlässiger Geschäftsführung ein Tabakverlag oder eine Tabaktrafik strafweise entzogen worden ist;

7.) von Personen, von welchen eine befriedigende Geschäftsführung nicht erwartet werden kann;

8.) von Personen, welchen ein für die rationelle Lagerung und Konservierung der Tabakfabrikate vollkommen geeignetes Lokal nicht zur Verfügung steht;

9.) von Tabakverlegern und Trafikanten, oder mit solchen im gemeinsamen Haushalte lebenden Personen, insofern nicht durch die abgegebenen Erklärungen sichergestellt ist, daß es sich nur um einen Wechsel, nicht um die Kumulierung der Tabakverschleißgeschäftes handelt.

§ 12. Als nicht annehmbar haben ferner zu gelten:

1.) verspätet eingebrachte Offerte;

2.) Offerte, welche hinsichtlich der Höhe der angesprochenen Provisionen oder der angebotenen Gewinnrückzahlung keine präzise Angabe, sondern etwa nur eine Bezugnahme auf andere Offerte enthalten;

3.) Offerte, welche nicht alle vorgeschriebenen Erklärungen enthalten (§ 5), welche nicht vorchriftsmäßig bezeugt sind (§ 8), welche der Kundmachung nicht entsprechen, oder welche Korrekturen (Radierungen) enthalten, insofern diese Mängel nicht binnen einer kurzen, von der Finanzbehörde I. Instanz allenfalls eingeräumten Frist behoben werden.

St. 5992 ex 1905.

### Razglas.

Podzaloga tobaka v Idriji, ki je v zvezi z loterijo, se podeli potom javnega pogajanja.

Ista se sme oskrbovati v kateri koli si bode po legi in kakovosti v to popolnoma sposobni hiši v Idriji. Izvzete so pa hiše, ki so izpostavljene povodnji.

Ista je odkazana v dobavo tobaka materijala glavni zalogi tobaka v Logatecu in ima za sedaj preskrbljevati 50 prodajalcev tobaka (trafikantov).

Podzaloga tobaka je zvezana z založno trafiko. Imetelj te prodajalne mora na prodaj imeti kolke od 1 h do 10 K in menjšne golice od 10 h do 6 K, dalje mora prodajati pošne vrednostne znamke tistih vrst, po katerih se navadno povprašuje.

V enoletnej dobi od 14. decembra 1903 do 13. decembra 1904 prejelo se je za to zalogo tobaka materijala v vrednosti 76.606 K 70 h, oziroma na teži 19.151 kilogramov.

Dobiček trafikanta v založni trafiki v tem času se ne more določiti, razpečavajo pristojbinskih vrednostnic znašalo je 1138 K 30 h; za razprodajanje označenih vrednosti na drobno se bode založniku na korist pri pla ali opravnina 1 1/2 odstotkov v vrednosti istih. Pristojbinske vrednostnice se imajo pri c. kr. davkarji v Idriji prejemati.

Vozne in druge stroške, združene z oskrbovanjem zaloge in loterije, ima trpeti založnik.

Ponudbo je napraviti v smislu naredbe o ustanovitvi in podelitvi tobaknih zalog in trafik in na podlagi predpisov za tobake založnike, oziroma gl-de založne trafike v smislu predpisa za tobake trafikante.

Te predpise more se predlagati pri finančnih oblastvih I. instance in pri finančne straže preglednih okrajnih vodstvih in se jih more tudi pri prvomenovanih dobiti proti povračilu stroškov. Predtiskani obrazci za ponudbe dobe se brezplačno pri finančnih oblastvih prve instance in pri finančne straže preglednih okrajnih vodstvih.

Ako se zahteva založniška opravnina, izreci se ista po letnem znesku zahtevanega opravniskega pavšala.

Ponudbe naj se spišejo na predpisani tiskovini in naj se najkasneje

do 17. majnika 1905,

predpoludnem do 11. ure, vlože zapečateni pri predstojniku finančnega ravnateljstva v Ljubljani.

Varščina znaša 400 K in je položiti pri c. kr. davkarji ali pa pri deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Za oskrbovanje z zalogo združenih loterij v zvezi z kraji Trst št. št. 8 in Gradec št. 106 v Idriji obljubi se prevzemniku doletna opravnina od vstavkov v igri v znesku 5 odstotkov; vstavki v igri za te zveze kraje skupaj so znašali v gori imenovani letni dobi 7060 K 73 h.

Ločitev tobake zaloge od loterije se ne dovoli; oba posla moreta se le skupno nastopiti in skupno opustiti.

Prevzemnik mora pred prevzemu oskrbovanja položiti loterijsko varščino v vrednosti 1000 K, in sicer bodisi v gotovini proti triodstotnemu obrestovanju ali pa v sirotinsko-varnih, neizrednih vrednostnih papirjih ali končno s popolnoma ugotovljeno realno hipoteko. To varščino je položiti v teku štirih tednov, ko se prejme dotični poziv, pri c. kr. loterijskem uradu v Trstu.

Ako se položi varščina v vrednostnih papirjih, mora lastnik iste izjaviti, da je zadovoljen, da se vse terjatve, katere nastanejo erarju iz oskrbovanja loterije po vložitelju varščine ali iz izročene mu prodaje sreč državne dobrodelne loterije, poravnajo s prodajo položenih vrednostnih papirjev brez posredovanja sodišča.

Ako se ne zadosti pravočasno dolžnosti glede položitve varščine, ima to iste posledice, kakor če se ne nastopi oskrbovanja.

Natančnejše podrobnosti o položitvi varščine in o pogojih za oskrbovanje loterije izvedo se pri c. kr. loterijskem uradu v Trstu.

V ponudbi je treba razen v prvomenovanem ukazu terjanih izjav še naznaniti, ali je prosilec s kakim c. kr. loterijskim uradnikom v sorodstvu ali svaštvo, potem ali že oskrbuje kako loterijo, kakor tudi, če je tako, da se je odpove, ako se njegova ponudba sprejme.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

Ljubljana, dne 10. aprila 1905.